

WIDERSTAND ALS PROJEKT DER ERINNERUNG | Verlauf und Ergebnisse des Vorhabens

Ralph-Christian Amthor

Anlässlich des 80. Jahrestages der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten veröffentlichte das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in seiner Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“ von November 2012 bis Ende 2013 jeden Monat zwei Kurzbiographien von Personen, die aufgrund ihres beruflichen, religiösen oder ethischen Selbstverständnisses und unter Einsatz ihres Lebens Widerstand leisteten. Die Publikation stößt in der Sozialen Arbeit bundesweit auf großes Interesse, nicht zuletzt deshalb, weil bislang der Widerstand innerhalb unserer Profession nicht thematisiert wurde und ein Forschungsdesiderat darstellt.

Anlass für das Projekt | 2006 fand in München mit der Weltkonferenz der „International Federation of Social Workers“ ein außergewöhnliches Großereignis statt. Außergewöhnlich aufgrund seiner internationalen Ausrichtung mit zirka 2 000 Teilnehmenden aus 60 Nationen, aber auch deshalb, weil gleich zu Beginn der Konferenz mit *Irena Sendler* (1919–2008) eine bis dahin nur wenig bekannte polnische Sozialarbeiterin geehrt wurde, die zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr als 2 500 jüdische Kinder vor den Nationalsozialisten aus dem Warschauer Ghetto rettete. *Sendlers* Widerstand wurde mittlerweile hinlänglich dokumentiert und mit „The Courageous Heart of Irena Sendler“ liegt eine beeindruckende Verfilmung ihres Lebens vor.

Dieser Spielfilm ist auch deshalb interessant, weil in ihm mit *Janusz Korczak* (1878–1942) Bezug auf einen weiteren, sehr bekannten Sozialpädagogen genommen wird, der maßgeblich Widerstand gegen die Nationalsozialisten leistete. Es waren Schilderungen solcher Biographien, die zur Fragestellung des einjährigen DZI-Projekts nach dem Widerstand innerhalb der Profession in Deutschland führten, einer Fragestellung, die bis dato nicht aufgeworfen, geschweige denn zum Gegenstand wissenschaftlicher Studien genommen worden wäre (Amthor 2012a und 2012b).

Die Forschung zum Widerstand in der Sozialen Arbeit kann nur auf der Basis einer kritischen Analyse der eigenen Profession erfolgen. Dies ist ein Fakt, auf den C.W. Müller in seinem Beitrag zu diesem Heft

ebenfalls hinweist. Wer sich mit dem Widerstand auseinandersetzen will, muss sich zunächst vergegenwärtigen, dass sich Sozialarbeiterinnen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen als Angehörige eines Berufsstandes an den Machenschaften der Nationalsozialisten beteiligten, indem sie zu stillen Beobachtern, Mitläufern und Zeugen, Kollaborateuren oder sogar zu aktiven Tätern wurden und zusehen, wie ihre Schutzbefohlenen allein aufgrund ihres jüdischen Glaubens, ihrer politischen Überzeugung, aufgrund einer Behinderung, Erkrankung oder einer anderen Hilfsbedürftigkeit immer größerer Benachteiligung, Verleumdung und Hetze, schließlich schärfster Diskriminierung, Verfolgung und Deportation ausgesetzt waren.

Die Opfer in den eigenen Reihen waren vor allem jüdische Kolleginnen und Kollegen, die stigmatisiert, eingeschüchert, misshandelt, ihrer Rechte beraubt, eingesperrt, verhört, vertrieben und deportiert wurden oder in den Konzentrationslagern starben. Es ist erschütternd, dass an diesem Unrecht auch die eigenen Berufskollegen und -kolleginnen, sei es aus ideologischer Verblendung oder zum eigenen Vorteil, beteiligt waren oder es zumindest stillschweigend duldeten.

Projektverlauf | Zeitgleich zu diesen Anpassungs- und Deformationsprozessen setzte ab 1933 eine erbarmungslose Hetzjagd auf alle in der Sozialen Arbeit ein, die sich der nationalsozialistischen Brutalität in den Weg stellten: Dies zeigte sich beispielsweise im Verbot von Wohlfahrtsverbänden, Institutionen und Organisationen, am Ausschluss der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden aus der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände, an den fristlosen Entlassungen politisch unbequemer Kollegen und Kolleginnen in den kommunalen Wohlfahrts- und Jugendämtern oder der Verfolgung oppositioneller Berufsangehöriger.

Das DZI-Projekt „Widerstand in der Sozialen Arbeit“ hatte sich zum Ziel gesetzt, Berufsangehörige vorzustellen, die mit den Entwicklungen in der Sozialen Arbeit und den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen nicht einverstanden waren, ihren Protest in unterschiedlicher Art und Weise artikulierten und sich der zunehmenden Barbarei in Form aktiven Widerstandes entgegenstellten.

Hierzu erfolgte im Mai 2012 ein Aufruf, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Sozialarbeite-

rinnen und Sozialarbeiter sowie Dozenten an Ausbildungsstätten zu nennen, die in der Zeit von 1933 bis 1945 Widerstand gegen *Hitler* leisteten (Amthor; Wieler 2012). Es ist bemerkenswert und erfreulich, dass alle, die wir darum baten, unseren Aufruf sofort und gern weiterleiteten, von den wissenschaftlichen Fachgesellschaften wie der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit oder der Sektion Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bis zu wichtigen Gremien und Zusammenschlüssen wie dem Fachbereichstag Soziale Arbeit, dem Arbeitskreis Jüdische Sozialarbeit, dem Alice-Salomon-Archiv oder dem Unabhängigen Forum Kritische Sozialarbeit. Darüber hinaus machten wir in zeitaufwendiger Arbeit eine große Zahl von in der historischen Forschung ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im deutschsprachigen Raum auf das Projekt aufmerksam.

Die Resonanz auf unseren Aufruf war vielfältig und reichte von interessierten Nachfragen, kritisch-konstruktiver Skepsis bis hin zu anspornender Ermutigung und war insgesamt so erfolgreich, dass wir unsere Liste an bereits recherchierten Personen des Widerstandes maßgeblich erweitern konnten. Ein entscheidendes Kriterium für die Auswahl der Portraits war eine abgesicherte Quellenlage. Auch sollten vor allem Frauen und Männer Erwähnung finden, über die bislang noch nicht in anderen Zusammenhängen in der Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“ berichtet worden war. Damit entwickelte sich die Suche nach dem Widerstand immer mehr zu einem wissenschaftlichen Projekt, das von vielen getragen wurde. An dieser Stelle sollen daher die Leistungen der Autorinnen und Autoren der 26 Portraits besonders gewürdigt werden.

Die nunmehr auch im Internet veröffentlichte Biographiereihe¹ zeigt, dass Widerstand aus den unterschiedlichsten politischen, religiösen, humanitären oder persönlichen Motiven geleistet wurde und überaus facettenreich war: Es gab den aktiven politischen Protest ebenso wie das Eintreten für Klienten und Schutzbefohlene. Berufskolleginnen und -kollegen versteckten und versorgten im Untergrund lebende Widerstandskämpfer, jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen und nicht „arische“ Christen. In überraschendem Umfang wurde Fluchhilfe im In- und Ausland geleistet. Einen großen Anteil nahm die „stille Hilfe“ ein, die sich im Hintergrund abspielte, etwa durch Kurierdienste, den Austausch von Informationen oder

die Teilnahme an geheimen Zusammenkünften von Gleichgesinnten. Viele der vorgestellten Frauen und Männer erfuhren außerhalb der Sozialen Arbeit bereits Anerkennung und wurden beispielsweise in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Projektfortsetzung | Parallel zur Reihe Widerstand in dieser Zeitschrift kam es zu weiteren Veröffentlichungen sowie zu ersten wissenschaftlichen Vorträgen über das Thema. Diese Arbeit soll weitergeführt werden.² So wurde als Gemeinschaftsprojekt bereits ein Sammelband zur Forschung über den Widerstand in der Sozialen Arbeit gegen den Nationalsozialismus auf den Weg gebracht.

Während die erste Projektphase auf einzelne Personen des Widerstands ausgerichtet war, sollen in dem geplanten Sammelband zwar auch einzelne Biographien vorgestellt werden, darüber hinaus wird aber übergreifend das Wissen zu Widerstandsformen und zur Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Widerstandsrichtungen, sozialen Netzwerken und Orten des Widerstandes, der Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit sowie den Konsequenzen und Auswirkungen des geleisteten Widerstandes vertieft. Es werden Personen berücksichtigt, die in der Sozialen Arbeit tätig waren, jedoch über keine Ausbildung im sozialen Bereich verfügten oder ganz anderen Berufen angehörten, um so die vielfältigen Traditionen und Bezüge Sozialer Arbeit in ihrer gesamten Weite zu erfassen.

Professor Dr. Ralph-Christian Amthor ist Dipl.-Sozialpädagoge und Dipl.-Pädagoge. Er lehrt Geschichte und Theorie der Sozialen Arbeit an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt. E-Mail:

Literatur

Amthor, R.C.: Erinnerungsprojekt Widerstand. Fragen zur Rolle der Sozialen Arbeit im Nationalsozialismus. In: Soziale Arbeit 11/2012a, S. 422 ff.

Amthor, R.C.: Spurensuche. Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiter im Widerstand gegen die nationalsozialistischen Verbrechen. In: Mattern, M.; Rapold, M. (Hrsg.): Sprüche, Einsprüche, Widersprüche. Berlin 2012b, S. 263 ff.

Amthor, R.C.; Wieler, J.: Widerstand in der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit 5/2012, S. 162 ff.

¹ <http://www.dzi.de/dzi-institut/verlag/soziale-arbeit/reihe-widerstand-in-der-sozialen-arbeit/>

² http://www.fhws-fas.de/de/2010-07-10-15-49-12.html?task=viewpage&user_id=75